

(Read free) Emergenz digitaler ffentlichkeiten: Die Sozialen Medien im Web 2.0 (edition unseld)

Emergenz digitaler ffentlichkeiten: Die Sozialen Medien im Web 2.0 (edition unseld)

Von Stefan Mnker

*ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF*



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #573062 in BcherVerffentlicht am: 2009-09-21Abmessungen: 6.97 x .35b x 4.25l, Einband: Taschenbuch143 Seiten | File size: 40.Mb

Von Stefan Mnker : Emergenz digitaler ffentlichkeiten: Die Sozialen Medien im Web 2.0 (edition unseld)

before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Emergenz digitaler ffentlichkeiten: Die Sozialen Medien im Web 2.0 (edition unseld):

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
11 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Social Web als virtuelle Agora?
Von B. Gutleben
Web 2.0 ist also auch bei Suhrkamp angekommen. In der noch jungen Reihe "edition unseld" ist ein schmales Bndchen mit einem auch fr schmale Geldbeutel vertretbaren Preis erschienen. Der Beitrag des Medienwissenschaftlers (laut Wikipedia auch: Medienphilosophen) Stefan Mnker firmiert unter der Genrebezeichnung Essay. Ein mitunter etwas locker geschriebener Text, fr ein eher breiteres bildungsbrgerliches Publikum, zurckhaltend mit Fachterminologie, ganz ohne Screenshots oder Schaubilder, mitunter vielleicht die Erfahrungen der Leserschaft im Umgang mit den Neuen Medien unterschtzend? Doch da darf der Rezensent nicht unbedingt von sich auf andere schlieen...Immerhin kommt doch ab und zu der Medienwissenschaftler durch. Beispielsweise wenn er den Unterschied zwischen technischen Gegebenheiten und deren medialen Gebrauch betont oder die Tendenz kritisiert, bestimmte Medien per se und ohne Rcksicht auf ihre jeweilige Praxis und Nutzung zu bewerten. Auch wenn Mnker vor euphorischer berschtzung der demokratischen und emanzipatorischen Potenziale des Social Web warnt, unverkennbar ist sein grundlegender Optimismus, gerade auch aus dem Vergleich der Rolle der traditionellen Massenmedien im 20. Jahrhundert mit den partizipatorischen Effekten der Netzmedien des 21. Jahrhunderts. In mehrfacher Hinsicht sieht er hier Anstze zur Verwirklichung aufklrerischer Ideale wie dem herrschaftsfreien Diskurs und dem Aufbau einer Gegenffentlichkeit quasi als "fnfte Gewalt". Wohltuend wirkt, dass sich der Autor nicht mit der Schilderung aktueller Gimmicks verzettelt, sondern klare Grundlinien aufzeigt und einen weiten Bogen schltgt von der iranischen Opposition und Obamas Wahlkampf ber Habermas' Strukturwandel der ffentlichkeit und Kants Definition der Aufklrung bis zurck zur athenischen Agora als Schauplatz ffentlicher Diskussionen. Das hat einen gewissen Charme und lsst die insgesamt kurzweilige Lektre durchaus gewinnbringend erscheinen.
4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Von Habermas zu Twitter - und zurck
Von Dirk Engel
Die Buchreihe edition unseld" soll sich mit den Nahtstellen zwischen Natur- und Geisteswissenschaft beschftigen und verffentlichte bereits einige hchstinteressante Bnde. In diesen werden z.B. das Konzept Komplexitt erklrt, ber die Sprache der Hirnforschung reflektiert oder die Bedeutung der Spiegelneuronen erlutert, neben Wissenschaftlern kommen auch Schriftsteller wie Hans Magnus Enzensberger kommen zu Wort. Ein neuer Band widmet sich nun dem Phnomen Social Media: Emergenz digitaler ffentlichkeit.
Die Sozialen Medien im Web 2.0". Geschrieben hat es der Medienwissenschaftler und ZDF-Redakteur Stefan Mnker. Es hat ganz klar eine vermittelnde Funktion: Der normale Suhrkamp-Leser hat zwar keine Probleme, sich in den luftigen Hhen der Philosophie und Geisteswissenschaft zu bewegen, aber die zum Teil doch sehr triviale Realitt des Internets befremdet ihn mitunter. Mnkers Essay erlutert, was es mit Social Media auf sich hat. Dabei wird behutsam und eher beilufig auch nochmal erklrt, was zum Beispiel Twitter oder Facebook ist - sicherlich wird es den einen oder anderen Leser geben, der dafr immer noch dankbar ist. Das Hauptziel ist jedoch, die philosophische Einordnung der Sozialen Medien (bei denen der Autor bewusst das sozial gro schreibt, um darauf hinzuweisen, dass eigentlich ja alles Medien sozial sind). Verwirklicht nicht das Web 2.0 das Konzept eines herrschaftsfreien Dialogs? Demokratisiert das Internet nicht die Welt der Medien? Msste nicht Jrgen Habermas verzckt sein von dem emanzipatorischen Potenzial der Sozialen Medien? (Um es vorwegzunehmen: Er ist es nicht). Mnker weist zu recht darauf hin, dass das Internet die Partizipation der Brger an den Mediengeschehen zumindest technisch ermoglicht. Seine klugen Ausfhrungen sind sehr lesenswert, da er weder einer blinden Internet-Euphorie noch einer dumpfen Digital-Angst verflft, wie man sie in vielen anderen feuilletonistischen Debattenbeitrgen finden kann. Auch hier ist er ein Vermittler. Medienpraktiker, die sich whrend ihrer Brostunden eher selten mit theoretischer Reflexion beschftigen drften, sei das schmale Bndchen ans Herz (oder besser: ans Hirn) gelegt. Die Lektre des Essays ist keine sehr harte Arbeit, auch wenn beim Leser eine gewisse Vorbildung in philosophischen Fragen sicherlich vom Vorteil wre (erworben zum Beispiel durch das sporadische Lesen der ZEIT).
1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Unaufhaltbare Entwicklungen gehen berdacht
Von Christoph Mller
Zum Alltag gehrt das Internet inzwischen bei den meisten Menschen. Gedankenlos (wenn auch in einem guten Sinne) wird es meistens genutzt. Der Medienwissenschaftler Stefan Mnker vermag es jedoch, diese Haltung einzugrenzen mit seinem Buch 'Emergenz digitaler ffentlichkeiten'. Obwohl sich der Titel eher anspruchsvoll anhrt, so ist Mnkers Buch jedoch ein gut lesbares und anschauliches Taschenbuch. Es gibt dem Leser die Gelegenheit, ber die eigene Alltglichkeit nachzudenken. Mnker vertritt dabei nicht die Rolle des maximal kritischen Zeitgenossen, er hebt das Internet aber auch nicht in den Himmel. Mit beiden Fssen auf dem Boden und dem realistischen Sinn fr die Mglichkeiten und Grenzen begleitet Stefan Mnker den Leser durch die Aussenbetrachtungen des Internets. Man ahnt immer wieder, welche Entwicklungen die sogenannte digitale Revolution nehmen knnte. Er lsst sich jedoch nicht hinreißen, zu konkrete Prognosen zu formulieren, sondern bleibt ' wohl bewusst ' in der Gegenwart. Immer wieder macht er einen Rckgriff auf historische Entwicklungen, schaut darauf, wie Buchdruck und Fernsehen beispielsweise den Alltag der Menschen verndert haben. Entscheidend ist Mnkers Sicht, dass eine Flucht aus den digitalen Welten in der Gegenwart gar nicht mehr mglich ist. So schreibt er: ' '. es ist die Tatsache, dass sich im Spiel mit den offenen technischen Mglichkeiten Weisen ihres Gebrauchs als neue soziale Aktionsarten etabliert haben, die, alles andere als technisch determiniert, so nie htten vorhergesagt werden knnen ' '. Eine solche Argumentation wird deutlicher, wenn Mnker thematisiert, wie schwer sich die traditionellen Massenmedien (Zeitungen, Fernsehen, ') tun, in der Gegenwart mit den virtuellen Realitten zurechtzukommen. Mnker thematisiert beispielsweise, dass aus

Redaktionen heraus die Ansicht vertreten wird, der Journalismus sei an Zeitungen, Radio oder Fernsehen gebunden. Die Wirklichkeit scheint diese traditionalistischen Anschauungen zu wiederholen. Vielmehr scheint es ja so zu sein, dass vielen die Entwicklungen des Journalismus noch nicht klar zu sein scheinen. Für die zeitgenössischen Journalisten müsste es eigentlich Anregung genug sein, bei dem eigenen Arbeiten nachzudenken. Schliesslich reicht es einem journalistischen Establishment nicht, dass Internetjournalismus möglicherweise dazu neigt, 'per se unprofessionell, amateurhaft, subjektiv, ohne kritische Recherche und inhaltlichen Tiefgang gedacht und geschrieben' zu werden. Wer dies jedoch mit den redaktionellen Realitäten in Beziehung setzt, dass man sich beispielsweise auf Agenturarbeit verlässt, muss einen Nachdenkensprozess in Gang setzen. Andererseits schreibt der Medienwissenschaftler Mnker: 'Der journalistische Geist der gedruckten Presse kann ' und muss ' weiterleben, nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil er identisch ist mit der Idee einer lebendigen Demokratie: Ohne das publizistische Gegengewicht einer funktionierenden Medienlandschaft kann keine Aufklärung, keine Medienbildung mehr stattfinden. Glaubwürdigkeit, Orientierung, Unabhängigkeit sind die Pfunde, mit denen der Zeitungsjournalismus nach wie vor punkten kann.' Es stellt sich natürlich die Frage, wie auch der virtuelle Journalismus den Weg in einen solchen Geist finden kann. Es stellt sich eher die Frage, was die Erotik der papiernen Zeitung und des Buchs eigentlich ausmacht.

Kurzbeschreibung Unter Web 2.0 versteht man den Trend, Internetseiten so zu gestalten, dass ihre Erscheinungsweise entscheidend durch ihre Nutzer (mit-)bestimmt wird. Das Spektrum umfasst Video-, Foto- und Musikportale; Tauschbörsen (legale und illegale) für Waren und Informationen verschiedenster Art; große und kleine Online-Communities für die unterschiedlichsten Gruppen und Interessen; die Textnetze der Blogosphäre und die Szene der wiki-basierten Wissenssammlungen und manches andere mehr. Mit Nutzerzahlen von weltweit mehreren hundert Millionen täglich hat das Web 2.0 das Internet endgültig zum Medium der Massen werden lassen. Und es beginnt, die Welt außerhalb des Netzes nachhaltig zu beeinflussen, ja zu verändern. Im amerikanischen Wahlkampf hat mit Barack Obama erstmals ein Kandidat die meisten seiner aktiven und zahlungskräftigen Unterstützer über das Internet akquiriert. Die vernetzten Öffentlichkeiten im Web 2.0 erinnern in mancherlei Hinsicht an den Entwurf der aufklärerischen Öffentlichkeit, wie Jürgen Habermas sie auf eine bis heute gültige Weise rekonstruiert hat. Ist das Web 2.0 die real gewordene Utopie einer demokratischen Umnutzung der Massenmedien, und damit der mediale Baustein einer neuen Form gesellschaftlicher Öffentlichkeit? Oder ist es nur ein phantastisches Geschäftsmodell? über den Autor und weitere Mitwirkende Stefan Mnker ist Kulturredakteur beim Fernsehen und Dozent am Institut für Medienwissenschaften der Universität Basel.